

# Bert Brecht: Das Volk ist nicht tümlich

*Zu einer Theateraufführung der Hagelstädter Theaterfreunde e. V.*

Ein unwirtlicher Novemberabend, ein kahler Wirtshaussaal in einem Dorf im Landkreis Regensburg, fahles Neonlicht aus der Bierchenke, harte Holzstühle ... doch da ist eine Bühne. Da ist der eingetragene Verein Hagelstädter Theaterfreunde, Mitglied im Volksspielkunstverband Bayern. Und da ist plötzlich alles anders: der Saal füllt sich, erstaunlich viele junge Leute kommen, Leute auch, die man wohl selten in den etablierten Theatern sieht, Musik setzt ein, Scheinwerfer tauchen die Bühne ins Licht, ein kleines Nummerngirl mit Pappschild, in zwei Minuten beginnt die Aufführung, nein, nicht eines jener kracherten Bauernschwänke, sondern der „höchst moralischen Komödie“ von Ewald Autengruber, „Weiße Westen über alles“.

Die erste Szene, der erste Beifall auf offener Szene. Der Begeisterung der Akteure entspricht die Begeisterungsfähigkeit des Publikums. Theater hat sie in seinen Bann geschlagen, ein Theater weitab von den Samtstühlen und Seidedekorationen der Stadt- und Staatstheater, weitab aber auch von den weiß-blaukleinkarierten Wadlstrümpf-Dramen der satt-sam bekannten sog. „Bauern“-Theater. Theater auf dem Dorf, wie es auch sein kann und wie es noch viel zu selten ist.

Das Stück „Weiße Westen über alles“, das Christoph Decker mit Geschick so inszeniert hat, daß es die Laienschauspieler fordert, sie aber nicht überfordert, ist eine Mischung aus Ludwig Thomas „Moral“ und Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“: die Honoratioren eines — hier: süditalienischen — Dorfes, die sich für überaus moralisch halten und drauf und dran sind, einen Sittlichkeitsverein zu gründen, werden durch Geld, durch die Aussicht, von einem Goldschatz etwas außerhalb der Legalität zu profitieren, in Versuchung geführt, einer Versuchung, der sie nur allzu bereitwillig erliegen, um am Ende dann doch die Genasführten zu sein ... Die Moral von dieser Art Moral — der Spiegel auf der Bühne in Hagelstadt ist

groß genug, als daß sich nicht viele in ihm wiedersehen könnten: Moral ist gut (als „Klebstoff der Gesellschaft“), nur darf sie nicht soweit gehen, daß sie die Geschäfte stört. Moral, das ist das, was man ins Feld führt gegen Fremde, gegen Nacktbader, gegen den Außenseiter, dessen man sich rühmt, wofür man die Anerkennung der Nachbarn erringen kann, das ist auch das, was einem augenzwinkernd den Betrug bei der Spesenabrechnung oder Steuerhinterziehung erlaubt, das Bestechlichkeit einschließt — wenn die Bestechungssumme hoch genug ist.

Moral als die alltägliche Unmoral — die Hagelstädter Theaterfreunde spielen das nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern als pralle, satte, nachdenklich machende, rundherum amüsante Komödie, voll Tempo, Witz und mit jenem Spaß, der sich ganz unverstellt dem Publikum mitteilt. Die Rollen sind typengerecht besetzt (daß man allerdings den Kaufmann Tifoni jiddisch sprechen läßt, kommt zwar an, ist aber trotzdem ein dubioser Einfall), die Personen sind von der Regie recht präzise geführt. Die Szenen sind dramaturgisch exakt gebaut und liebevoll ausgeführt. Die schauspielerischen Leistungen sind so, wie man sie von einem Lientheater vernünftigerweise erwarten kann, bedürfen also nicht jenes schulterklopfenden, von Herablassung selten freien Lobs, das man dem Engagement von Hobbyschauspielern so oft so gerne und unverbindlich zollt. Das Ensemble um Ingrid und Christoph Decker hat mit der Wahl des Stückes und dessen gelungener Aufführung ganz nebenbei auch einen überzeugenden Beleg für Brecht geliefert: Das Volk ist nicht tümlich ... ho



**Die ehrenwerte Gesellschaft hat die Moral keineswegs gepachtet.**

## „Weiße Westen über alles“

Ein Stück mit Pfiff haben die Hagelstädter Theaterfreunde auf der bescheidenen Wirtshausbühne des südlichen Landkreisdorfes herausgebracht. „Weiße Westen über alles“, von Ewald Autengruber, ist eine spannend aufgebaute, kriminalistisch angehauchte Salonkomödie, in der die doppelte Moral der geachteten Honoratioren einer italienischen Kleinstadt entlarvt wird. Ihre bereitwillige zur Schau getragene Hochanständigkeit schmilzt, wie Schnee in der Sonne, wenn es darum geht, ein gutes Geschäft zu machen. Ein solcher Fehltritt hinterläßt keinen Fleck auf der weißen

Weste, wenn er nur dick genug von Entrüstung über fremde Unanständigkeit verdeckt wird. Ohne Schulmeistergebaren, sondern mit Witz und Ironie geben die Hagelstädter Theaterfreunde ihrer Geschichte eine überraschende Wendung. Nach fast viermonatiger Probenarbeit ist Ingrid und Christoph Decker eine Inszenierung geglückt, die den Möglichkeiten eines Laientheaters entspricht und doch weit entfernt von den vordergründigen Schwänken ist, die sich gern bäuerlich nennen. Auf der Bühne stehen Rudi Sellner, Gisa Kispert, Heinz Beck, Hans Lichtenegger, Ingrid und Christoph Decker, Karl Dietz und Peter Tschirpanliew.

**Rosi Gottfried**